

Abstract

Titel: **Soziale Mediennutzung im Jugendalter und Soziale Arbeit**

Kurzzusammenfassung: Die Arbeit beschreibt, welche psychischen und sozialen Effekte soziale Mediennutzung auf die Entwicklung von Jugendlichen haben kann und den Beitrag, den die Jugendarbeit leisten kann, um diese Altersgruppe hinsichtlich sozialer Medien adäquat begleiten und unterstützen zu können.

Autor(en): Irena Miljanović

Referent/-in: Dr. phil. Lineo Devecchi

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2019

Sprache: deutsch

Zitation: Miljanović, Irena. (2019). *Soziale Mediennutzung im Jugendalter und Soziale Arbeit*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Digitalisierung, Jugendliche, Jugendarbeit, Soziale Medien, Soziale Mediennutzung, Soziale Netzwerke, Soziale Arbeit

Ausgangslage:

Gemäss der JAMES-Studie besitzen 99% der Jugendlichen in der Schweiz ein Smartphone, während 97% Internetzugang haben (vgl. Bernath et al., 2018, S.18). Durch den Durchbruch des Internets und der sozialen Medien hat sich die Verbreitung von Text, Foto, Video und Audio mit rasanter Geschwindigkeit beschleunigt. Die Vernetzung unter den Menschen hat stark zugenommen. Die digitale Technologie hat sich im Alltag von Jugendlichen etabliert. Es entstehen neue Gewohnheiten in der Mediennutzung und neue soziale Normen, welche die Informations- sowie Kommunikationsprozesse steuern. Durch die zunehmend online verbrachte Zeit und der wachsenden Bedeutsamkeit des Internets im Alltag entstanden immer

mehr literarische Werke, welche über die Chancen und Risiken von Smartphones und sozialen Medien aufklärten. Insbesondere die zunehmende Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen führte dazu, dass sich Erwachsene, Bildungsinstitutionen, soziale Institutionen und die Politik für die Thematik der sozialen Medien zu interessieren begannen (vgl. Gasser, Cortesi & Gerlach, 2012, S.30).

Ziel:

Soziale Medien können aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden: Bildung, Kultur, Wirtschaft, Politik, Gesundheit oder Soziales. Die vorliegende Arbeit legt den Fokus insbesondere auf den sozialen Bereich. Um die Fragestellung beantworten zu können, wird anfangs folgende Frage erörtert: Welche sozialen Medien werden von Jugendlichen in der Schweiz hauptsächlich genutzt? Anschliessend stellt sich die Frage: Welche psychischen und sozialen Effekte hat die soziale Mediennutzung auf die Entwicklung von Jugendlichen? Abschliessend kann der letzten Frage nachgegangen werden, die lautet: Was für eine Bedeutung hat die soziale Mediennutzung von Jugendlichen auf die Jugendarbeit und wie muss diese ausgestaltet sein, um Jugendliche adäquat unterstützen zu können? Vor und während der Beantwortung dieser Fragen, wird oftmals Bezug zu anderen Themen und Fragestellungen gemacht, um ein umfassenderes Bild zeichnen zu können.

Vorgehensweise:

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Digitalisierung. Um diese gesellschaftliche Entwicklung zu verstehen, beginnt die Arbeit mit einer Begriffsdefinition, gefolgt von den Anfängen des digitalen Zeitalters. Anschliessend folgt die Entstehung des Internets, wobei eine kompakte Kurzgeschichte, das Web 2.0 sowie das Thema Big Data in zusammengefasster Form wiedergegeben werden. Die Erläuterungen zum ersten Smartphone, welches *das* Internetmedium schlechthin bildet, runden das Kapitel schliesslich ab.

Das zweite Kapitel behandelt das Thema soziale Medien. Anknüpfend an die Begriffserklärung werden die unterschiedlichen Kategorien vorgestellt. Dann wird ein Bezug zu den sozialen Netzwerken hergestellt, um die Nutzung und die Funktionen zu erläutern. Abschliessend wird der Zusammenhang zwischen sozialen Netzwerken und dem Einfluss von Emotionen beleuchtet. Welche Zusammenhänge zeigen sich hier?

Das dritte Kapitel untersucht die soziale Mediennutzung in der Schweiz. Dafür wird die Geräteausstattung von Jugendlichen genauer ermittelt. Welche Geräte besitzen Haushalte in welchen Jugendliche aufwachsen? Welche Geräte befinden sich in ihrem eigenen Besitz? Später wird auf die Bedeutung des Smartphones eingegangen. Welchen Zweck erfüllt das Smartphone für Jugendliche? Darüber hinaus werden die beliebtesten (non)medialen Freizeitbeschäftigungen eruiert. Die populärsten sozialen Netzwerke werden dann gegen Ende des Kapitels angeschaut, um Kenntnisse darüber zu erlangen, welche Apps am liebsten genutzt

werden. Für dieses Kapitel werden mehrere Studien herbeigezogen. Das vierte Kapitel behandelt, welche psychischen Effekte die soziale Mediennutzung auf Jugendliche haben kann. Welche negativen Einflüsse können sich bei Jugendlichen aufgrund von sozialer Mediennutzung zeigen? Welche positiven Einflüsse können auftreten? Sind soziale Medien per se förderlich oder hinderlich?

Das fünfte Kapitel führt aus, welche sozialen Effekte die soziale Mediennutzung auf Jugendliche haben kann. Auch hier stellt sich die Frage: Sind die Einflüsse hauptsächlich negativ oder mehrheitlich positiv? Welche Einflüsse sind das genau?

Das sechste Kapitel setzt sich mit der Digitalisierung im Zusammenhang mit der Sozialen Arbeit auseinander. Das Kapitel beginnt mit der Jugendarbeit und sozialen Medien. Wie hängen diese beiden Themen zusammen? Es folgt eine Auseinandersetzung mit den Kritikpunkten an den Digital Natives. Das führt schliesslich zur Frage, was die Jugendarbeit im Zusammenhang mit sozialen Medien genau tun kann. Nicht nur das wird ermittelt, sondern auch die Frage, was Eltern diesbezüglich tun können, um ihre Kinder zu unterstützen. Selbstverständlich wird danach ein Bogen zu den Jugendlichen geschlagen, indem der Frage nachgegangen wird, was Jugendliche in Kontext sozialer Mediennutzung tun können. Dafür werden dem Leser verschiedene Ansätze nähergebracht. Abschliessend wird der rechtliche Aspekt sozialer Mediennutzung aufgenommen, um die rechtliche Perspektive zu beleuchten.

Erkenntnisse:

Die Auseinandersetzung mit der Digitalisierung ist für die Jugendarbeit insofern von Bedeutung, als dass deren Adressatinnen und Adressaten in einem digitalen Zeitalter aufwachsen. Wenn die Jugendarbeit nahe an der Lebenswelt dieser Altersgruppe sein möchte, muss sie sich der psychischen und sozialen Effekte sozialer Medien bewusst sein und den Umgang mit sozialen Medien verstehen und kritisch reflektieren. Internet, Smartphone und soziale Medien sind Gegebenheiten, welche für diese Generation einen selbstverständlicher Alltagsbestandteil darstellen, was die tägliche Nutzungszeit von durchschnittlich 2,5 Stunden zeigt. Die beliebtesten Apps sind zurzeit Instagram, WhatsApp, Snapchat und YouTube. Über diese vier Plattformen müssen Fachkräfte derzeit am besten Bescheid wissen. Wichtig ist, dass Professionelle der Jugendarbeit, als alternative Bezugspersonen für Jugendliche neben Eltern und Lehrerinnen oder Lehrern, nicht nur die Risiken, sondern insbesondere auch die Chancen von sozialen Medien näherbringen und mit ihnen gemeinsam partizipativ aktiv werden.

Die Kommunikation hat sich durch soziale Netzwerke verändert. Es werden vermehrt Akronyme, Emoticons und Emojis benutzt. Dies ermöglicht eine schnellere, aber auch oberflächlichere Kommunikation. Zudem ist sie stark durch Visualisierungen von Emotionen geprägt. Dabei sind Emotionen ein ausschlaggebender Faktor für die Besuchsdauer und die positive oder negative Bewertung eines sozialen Netzwerkes. Ob Jugendliche eine Trennung zwischen realer und virtueller Welt machen, ist umstritten. Jugendarbeiterinnen und

Jugendarbeiter sind hier mit der Aufgabe konfrontiert, diese Veränderungen zu beobachten und Phänomene wie die abwesende Anwesenheit, Fomo oder Fobm, Always on oder Alone Together zusammen mit den Jugendlichen zu reflektieren und sie angemessen zu unterstützen. Schliesslich sind das Phänomene, die insbesondere ihre Generation betreffen.

Die Auseinandersetzung mit den psychischen Effekten zeigt auf, dass soziale Mediennutzung einen Einfluss auf die Identitätsentwicklung, Bedürfnisbefriedigung, Alltagsgestaltung, Gehirn, Informationsaufnahme und das Einfühlungsvermögen von Jugendlichen haben kann.

Durch die Untersuchungen zu den sozialen Effekten konnte ermittelt werden, dass soziale Mediennutzung Einfluss auf die Kommunikation, Sozialbeziehungen, Vernetzung, Privatsphäre, Angstzustände sowie globales Denken hat und Cybermobbing hervorrufen kann. Die Jugendarbeit nimmt bei Vermittlung der Medienkompetenz eine bedeutende Rolle ein. Eltern und Fachkräfte müssen Jugendlichen als Vorbild dienen, sich authentisch für die Online-Tätigkeiten interessieren und mit ihnen über Inhalte, Chancen, Gefahren, Schutz sowie Regeln sprechen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Indem sich Jugendliche die vier Dimensionen der Medienkompetenz (Medienkritik, -kunde, -nutzung, -gestaltung) erarbeiten, erlernen sie die technische Fähigkeit, mit Medien selbständig und reflektiert umzugehen. Für die Aneignung und Förderung dieser Medienkompetenz müssen Eltern, Schulen und die Jugendarbeit gemeinsam an einem Strang ziehen. Dies erfordert eine differenzierte und regelmässige Auseinandersetzung in Form von Reflexion und Austausch gemeinsam mit den jungen Erwachsenen im Rahmen des Jugendtreffs. Dabei lassen sich in der Praxis die 5 Prinzipien nach Gillmor anwenden, welche altersgemäss formuliert sind.

Literaturquellen (Auswahl):

Turkle, Sherry. (2012). *Verloren unter 100 Freunden*. München: Riemann.

Trepesch, Sebastian. (2010). *Vernetzt und zugemailt. Jugendliche bei Facebook & Co*. Marburg: Tectum.

Schmidt, Jan-Hinrik. (2018). *Social Media*. Wiesbaden: Springer.

Bernath, Jael, Külling, Céline, Süss, Daniel, Waller, Gregor & Willemse, Isabel. (2018). *JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz*. Zürich. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Trost, Kai Erik. (2013). *Soziale Onlinenetzwerke und die Mediatisierung der Freundschaft*. Baden: Nomos.

Lauffer, Jürgen & Röllecke, Renate. (2012). *Chancen digitaler Medien für Kinder und Jugendliche. Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven*. München: kopaed.